

Prämumeration: Mit tagl. Posters, Morgen- u. Abendblatt, kommt den wochentl. Beilagen...

„Ungarischer Lloyd“, Zweiteilung, Nr. 14, im 1. St. außerhalb Pest-Oden mittelst frank. Briefe...

Anzeige werden im Expeditionsbureau angenommen. — In Wien übernehme Inserate die Herren...

Zur Tagesgeschichte.

Pest, 13. April.

Dem „Constitutionnel“ gebührt das Verdienst, den stillen Frieden der Epochen unterbrochen zu haben. Jedenfalls muß es in der Absicht des gouvemenentalen Blattes gelegen sein...

Die Partei — heißt es in einem Pariser Briefe — sucht sich mit der Heranziehung von allien und die Reaktion im Innern mit einer Repressivpolitik nach Außen zu kombinieren.

Die neuesten Berichte aus New-York zufolge, hat die Grand Jury in Richmond einen neuen Anklageact gegen Davis formulirt. Der Prozeß gegen Johnson wurde mit einer langen Rede Buttlers eröffnet, in welcher er sagte...

Die Finanzvorlagen, der von den öffentlichen Kassen und dem Staatsbudget handelnde Gesetzentwurf werden, wie wir erfahren, am 16. d. M. dem Unterhause vorgelegt werden.

Die zweite Frage, von welcher Europa im Augenblicke die Sicherung des Friedens beschäftigt ist, ist die nordische Frage.

Als einen weiteren Beitrag zu den Kämpfen in Frankreichs erwähnen wir, daß die fortifikatorischen Arbeiten an den Grenzfestungen, besonders in Metz, das nicht drei, sondern fünf vorgeschobene Infanterie-Bataillone erhält...

Die Reise zum Mittelpunkt der Erde.

Nach dem Französischen des Jules Verne.

XXI. Der letzte Trunk Wasser.

Am folgenden Tag drachen wir sehr zeitlich auf. Wir mußten uns eilen. Waren wir doch fünf Tagesmärsche vom Kreuzweg entfernt.

Ich will mich über die Leiden, die wir aus dem Rückweg ausstanden, nicht weit ausbreiten. Mein Onkel ertrug sie mit dem Jörn eines Mannes, der sich eigentlich nicht am stärksten fühlte; Hans mit der Resignation seines ruhigen Naturells; ich, um es zu gestehen, unter Klagen und Verzweiflungsausbrüchen.

Endlich, Dienstag, den 7. Juli, kamen wir, auf den Arden und Händen uns schleppend, halb todt zu der Stelle zurück, von wo die beiden Galerien ausliefen. Da blieb ich wie eine träge Masse auf dem Lababoden ausgebreitet liegen.

Nach einer Weile nahm ich mir der Onkel und richtete mein Haupt an seinem Arm empor. „Ames Kind!“ murmelte er mit einem Accent tiefen Mitleids. Die Worte rührten mich, da ich an Färllichkeit von ihm nicht gewohnt war.

doch Graf Bismarck damals offen eingestanden, daß es ihm nicht gelügte, einen neuen Krieg anzuhängen, bevor er den alten hinter sich habe. Nachdem ihm aber Ernst gekommen worden, sei die Verjahrung vor einem neuen Kriege in ihm abgeklübt, und statt ihrer der Entschluß in ihm gereift, auf nicht die geringsten Zugeständnisse zu machen...

Als es ihm das Gerücht erreichte, daß die französische Note bezüglich des Modus vivendi, den Frankreich allein zwischen Italien und Rom vermitteln will, eine unangenehme oder ja lästige Angelegenheit für die Grenzbevölkerung enthalten wird...

Ein Telegramm des Pariser „Moniteur“ aus Athen meldet, daß die Minister bei den Wahlen die Majorität erhalten haben, und die vorzüglichsten Oppositionsführer unterlegen seien.

Den neuesten Berichten aus New-York zufolge, hat die Grand Jury in Richmond einen neuen Anklageact gegen Davis formulirt. Der Prozeß gegen Johnson wurde mit einer langen Rede Buttlers eröffnet, in welcher er sagte...

Das Amtsblatt veröffentlicht in seiner Sonntagsnummer folgenden Communiqué:

Die Finanzvorlagen, der von den öffentlichen Kassen und dem Staatsbudget handelnde Gesetzentwurf werden, wie wir erfahren, am 16. d. M. dem Unterhause vorgelegt werden.

Die Oberbetrachtungen.

mit welchen unsere Journale das Fest einläuten, sind zum größten Theile der inneren Lage gewidmet. „Eyzadun!“ knüpft an den bahnbrechenden Ozerartikel Déak's vom Jahre 1865 an, und schildert die inneren Kämpfe, welche die Nation seit jener historischen That bis zum gegenwärtigen Augenblicke durchzukämpfen hatte.

Nachdem Déak's Initiative die Krone von der Anspitzigkeit und Ueberdrücktheit des Aemterlichen Experimentes überzogen hatte, erstreckte sich die Feindschaft des Ozerartikels auf die Verwirklichung der Selbstverwaltung der Kreise, die gegen die Erfüllung der Pflichten verstanden werden, drangte sich zwischen den Herren und die Nation, in welcher Hinsicht der Herr von Szabonyi, bis die Einigkeit gebrochen und befristet war.

Anforderungen des Zeitgeistes und den Rechten der Nation. Zwar leiten noch mancherlei Interessen zu betriebligen, doch betrachtet „Eyzadun!“ die bestehenden Verhältnisse als annehmbar und misbilligt das Beharren jener Extreme, die wegen des geringen Fortschritts der Nation, und das Geringe verdrängen. Es ist jetzt notwendig, an der bevorstehenden Lösung der Nationalen Fragen zu arbeiten, zugleich die materiellen Interessen des Landes zu heben.

Im „Korant!“ wußt Gabriel Szabady einen Rückblick auf die reichstägliche Thätigkeit der letzten 28 Monate, und findet, daß bisher unverhältnißmäßig wenig geschehen sei, wenn man die richtige Rolle seiner Arbeiten in Erwägung ziehe.

Das erste Jahr des Reichstags — heißt es dann — sei Vorbereitung, Aushalten, Kampfen gemeint gewesen. Das zweite Jahr war das der Ausführung, des Ausgleiches. Das dritte Quartal des laufenden Jahres wurde von den Delegationen in Anspruch genommen und jetzt erst konnte man sich mit den eigenen häuslichen Angelegenheiten befassen.

Er ist der Ansicht, daß dieselben gleichsam als Entente gebraucht werden, und behauptet dies aus dem Grunde, weil das Pol, welches nicht hinter die Coalition bilden konnte, der Bevorgung dieser zwei Gegenstände anderweitige Motive unterliehen konnte.

Die öffentlichen und halböffentlichen Blätter sagen, daß im Falle einer Krisis keine andere Partei vorhanden ist, welche die Regierung ablösen könnte. Dies ist traurig, aber nicht unabänderlich. Die Regierung möge jenes Gebiet betreten, auf welchem allein für sie und die Opposition Heil zu erwarten ist.

„Beit Hirtol“ ermahnt in seinem Vortrage dasjenige „athollentische“ Ministerium, die würdevolle öffentliche Haltung des ungarischen Ministeriums gegen die katholische Kirche sich zum Beispiele zu nehmen.

Die Adresse des „Demokrata Kör“.

M. Ujvágy veröffentlicht die Adresse des Pest-Oderer „Demokratenklubs“ an Ludwig Kossuth. Die Adresse knüpft an die jüngsten Tagesereignisse an, dann, nach einer kurzen Einleitung, heißt es darin:

Gegen unsere Herren und auf einmal zwei Angriffe gerichtet worden. Der eine von Moriz Berczel, der andere von Seiten des Gemalt. — von Critikern gegen unsere Grundzüge, von letzteren gegen unsere Forderungen. Und weil beide Angriffe mit Jähren vom Munde der Nation ausgehen, glauben wir nicht ohne Grund, es ist uns die Gelegenheit zu machen, um Ihnen in Form einer Vertrauensadresse zu wirken zu machen, was Jähren aus tausend Münden blühenden Herzen nicht einbringen kann als das Wort der Volkswohlfahrt, der Demokratie, das heute noch in Ihnen ihren allein besitzenden, allein wählenden, durch glückliche Thaten und unermessliche Tugenden fruchtbar erblüht.

Wir weiß, wie lange dies noch möglich ist! — Wir weiß, wie lange noch das freie Wort als Führer der Nation unerschütterlich stehen kann, um Ihnen in Ihre Tugenden einzufließen; unter einer tyrannischen Regierung schwicht der Nationalismus nach, und die Autonomie weicht, der fern herüber ruhen läßt, wenn der Summe mit Wollen bedeckt ist, aber es wäre eine unerschütterliche, unerschütterliche Unterwelt, wenn wir den gegenwärtigen Angriffen verfallen, und wir, die wir zwei Tugenden bekämpfen, unsere Ueberzeugung, unsere Grundsätze und unsere Wünsche auch ferner im Innern unserer Vorgesetzten halten wollten. — Jetzt, wo die Welt sich als Ungarn, Patrioten und Literale erheben, denen dies Titel eben so gebühren, wie dem Judas der

Titel eines Apostels; jetzt müssen alle, die nicht bloß mit dem Munde, sondern vom Herzen betriebligen, sich offen gruppieren, zusammenstehen, ausstreuen und vor keiner Lösung zurückweichen. Jede entfaltete Fahne hoch emporheben, die Jähren das Vertrauen von Millionen in die Hand gegeben hat. — Sie werden Jähren zwar durch Gewalt und Verdrück abgerufen, doch konnte man sie nicht verlieren, können nicht herablassen, noch verhindern, daß sie das Band eines solchen Zusammenstandes nicht zerreißen.

Dieser Auffassung verbandt der Pest-Oderer Demokratien keine Grenzen; diese Ueberzeugung führte keine Mitglieder zusammen und Little keine Schritte, und sollte er selbst zum Opfer fallen, so wird er sie doch nicht verlegen. Sie lagten einst in Jähren über die ungarische Armee gehalten, ewig Jähren Rede. Ein erneuerter Sieg kann den Geist des Jähren nicht in den Jähren zurückführen, und wenn er auch momentan nicht so stark ist, als früher, so wird er früher ein so mächtiger hervorbrechen, falls man ihn in jenem Maße, von dem Geist der Revolution, die Jähren der Freiheit und der besten Welt dieser Welt vorzuziehen haben, mit Gewalt aufhalten will.

Auf den Schutz dieses Gottes und unserer Befehle vertrauen, nehmen wir die Initiative Berczel's und seiner Gemalt an, in deren Dienste er getreten ist, indem wir mit Begierde die Worte wiederholen und auf sie anwenden: „Der heilige Nation ist, wie Sie, der heilige, wenigstens er uns Großthat, in der Höhe Jähren, die im Munde der Nation unerschütterlich ewig leben.“ Man kann den Demokratien trauen, aber nicht erschüttern. La garde meurt, mais elle ne se rend pas. Der letzte Akt des Sterbenden wird eben so lauten, wie der erste Akt des Lebenden lautet: Es lebe 1848, das die Selbstbestimmung des Vaterlandes liberale! Es lebe eben unerschütterliche Freiheit, dem König! — Welt, am 7. April 1868. — Für einheimische Beiträge des „Korant“: Johann Szabady, Károlyi, Emerich Kör, Schriftführer.

Diese Adresse ist, wie aus dem Schluß des Vortrages ersichtlich, vom 7. d. datirt; am nachfolgenden Tage aber, nämlich am 8. d., richtete das Ministerium jene Verordnungen, durch die der Demokratien definitiv aufgelöst wurde.

Bur neuen Spiritussteuer.

8. Pest, 13. April. Der mit Spannung erwartete neue Geistesentwurf über die Abänderung der Spiritus-Verkehrssteuer liegt nun dem Reichstage zur demnachstigen Entscheidung vor.

Der Entwurf sucht in seinen Bestimmungen die für die Spiritusvermehrung vortheilhafte Ausschüttung mit der Sicherung des präliminirten Staatseinkommens in Einklang zu bringen, indem durch die Herabsetzung der Schenksteuer von 72 auf 48 Stunden und bei höherer Ausbeute von 61/2 auf 7 Grad Spiritus pro Hektar für mehr als 2000 Stroh, wenn man die thätigsten Betriebsverhältnisse rationeller Vermeerung in Erwägung zieht, denselben eine Steuererparung mehr gewährt ist, und die ganzen 6 Mte. Steuer zahlen werden. Diese Steuererparung um circa 60 Prozent wird von der Spiritus-Industrie jedoch nur dann ohne empfindlichen Nachtheil getragen werden können, wenn man es nicht veranlaßt, den berechtigten Anforderungen derselben in den Detailbestimmungen gerecht zu werden. Dies ist aber nach dem vorliegenden Entwurfe nicht vollständig der Fall.

I. Vor Allem finden wir, daß jenen speziellen Interessen der großen Majorität der ungarischen Brennereien, welche früher in Wien keine Berücksichtigung fanden, auch vor dem vaterländischen Ministerium in dem Geistesentwurfe keine Würdigung gewährt wird. Der Entwurf kümmert sich nur wenig um die Lage derjenigen jähren Brennereien, welche Konzentrate (Maiz und Korn) verarbeiten und die mehr als zwei Dritteltheile der ganzen ungarischen Spiritussteuer bezahlen. Diese sollten den Konzentrat-Brennereien gleichgestellt werden. Es ist jedoch Thatsache, daß die nicht transportable und keinen Handelsartikel bildende Kartoffel, welche bereits mit 22 bis 25 Pct. Steuer erzeugt wird und dadurch eine Spiritusausbeute von 4 1/2 bis 5 Wagnergrade per Zentner liefert, stets ein Rohmaterial mit 15 bis 25 Pct. von Wagnergrad Spiritus gibt, während die ganz vom Handelsspreize abhängigen Konzentrate selbst bei 12 bis 12 1/2 Wagnergrade Ausbeute per Zentner sich als ein Rohmaterial mit 20 bis 40 Mte. per Grad ergeben.

Zudem die klimatischen und Bodenverhältnisse eines großen Theiles von Ungarn nicht gestatten, Kartoffel, sondern

der Schritte gemacht, als mein Onkel, mit der Lampe den Wänden entlang leuchtend, ausrief: „Das ist eigentliche Primärformation! Wir sind auf gutem Wege! Vorwärts!“ Der Gang, in dem wir uns befanden, war einer jener Erdspalten, wie solche damals entstanden, als die Erde sich allmählich abkühlte und die hierdurch eingetretene Veränderung ihres Volumens Verdrückungen, Brüche, Zusammenziehungen und Risse in der Erdrinde zur Folge hatte, durch welche alsdann der durch Feuergehalt emporgeworbenen Granit sich ergoß. In dem Maße als wir weiter hinabstiegen, trat diejenige Schichtungsschicht des Gesteins, welche der Primärformation eigen ist, mit immer größerer Prominenz hervor. Es waren Schiefer, Gneiß, Glimmerschiefer, jene drei wesentlichen Gesteine, welche von der geologischen Wissenschaft als eigentliche Primärbildung, als Basis der mineralischen Erdrinde anerkannt wird, und die ihrerseits wieder auf einem unerschütterlichen Felsgerüste ruht.

Wohl niemals haben ich Mineralogien unter so wertwürdigen Umständen eingesehen, um die Natur an Ort und Stelle zu studieren. Das die Sonde, diese intelligente, brutale Maschine nicht an die Oberfläche hervorbringen konnte, das sollten wir mit unseren Augen sehen, mit den Händen greifen.

Mitten durch die Etage der mit schönen grünen Auen besetzten Schiefer schlängelten sich Erzader und Kupfer. Mangon mit einigen Spuren von Gold und Platin. Welche Reichthümer waren da verborgen, in deren Genuss die habgierige Menschheit wohl niemals kommen wird! Diese Schätze sind durch die Erschütterungen der ersten Tage so tief verdrückt worden, daß weder Hant noch Ritz sie je aus dem Grabe holen wird. — Auf die Schiefer folgten die Gneiß, besonders merkwürdig durch die Regelmäßigkeit und die parallele Lage ihrer Blätter; dann die Glimmerschiefer in großen Massen, die durch das stammende Kalkstein mehr erköpft zu liegen schienen. Das Licht unserer Lampen wurde von den kleinen Facetten zurückgeworfen und es leuchteten sich die Risse unter allen Winkeln; es war, als befände ich mich in einem ausgehöhlten Diamanten, in welchem die Strahlenbrechung täuschend Augen täuschungen schuf.

Gegen 6 Uhr Abends nahm das Licht fast merkwürdig ab, bis es beinahe gänzlich schwand; die Wände hatten nun einen trübsinnigen, aber düsteren Schein; der Glimmer verneigte sich immer mit dem Felsboden und dem Quarz, um den Fels par excellence, jenes vor Allen harte Gestein zu bilden, welches, ohne erdrückt zu werden, die vier Ecken der Erdrinde tragen. Wir waren in einem ungeheuren Schachtler eingemauert. Schon ward es 8 Uhr, noch immer kein Wasser. Ich litt sehr; mein Onkel schritt vorwärts und wollte nicht stille

gezeigt. Und wie Beide hätten dann vielleicht auch den eigenartigen Professor zur Vermuth gebracht; im Rathfalle würden wir ihn gewonnen haben, zum Entschle hinaus zurückzugehen.

Ich trat zu ihm hin, sagte seine Hand; er rührte sich nicht. Ich zeigte auf den Berg zum Krater zurück; er blieb unbeweglich. Mein Aussehen, mein leuchtender Athem erzählten ihm wohl alle meine Leiden, aber der Jähren schüttelte leise den Kopf und sagte, auf den Onkel hin zeigend, ruhig nur das eine Wort: „Mutter.“ „Dein Herr?“ rief ich. „Wahnsinniger! Nein, er ist nicht Herr über Dein Leben. Wir müssen ihn mitschleppen! Hörst Du's, verstehst Du's?“ Dabei ergriß ich seinen Arm und wollte ihn zwingen, sich zu erheben. Mein Onkel trat dazwischen.

„Müdig, Arzel. Du wirst bei diesem unerschütterlichen Mann nichts erreichen. Höre also, was ich Dir vorschlagen will.“ Ich fragte die Arme und sah meinem Onkel in das Gesicht. „Der Wasserengel“, sagte er weiter, „ist das einzige Hinderniß bei der Ausführung meines Projectes. In die tiefen östlichen Gallerie voll Lava, Schiefer und Kohle haben wir allerdings kein Molekül Wasser hineingelassen. Ich schüttelte ungläubig den Kopf. „Höre mich nur zu Ende!“ fuhr er mit Anstrengung fort. „Während Du da unglücklich lagst, habe ich diese westliche Gallerie rekonstruirt. Sie geht in die Tiefe hinab und wird uns in wenigen Stunden zu Granitmassen bringen; da müssen wir Quellen in Fülle finden. Die Natur des Gesteins bürgt uns dafür und der Zufall trifft mit der Logik zusammen, um mich in meiner Ueberzeugung zu erhalten. Ich habe Dir nun Folgendes vorzuschlagen. Sieh, als Kolombus von seiner Schiffsmannschaft drei Tage fern begehrt, um die neue Welt zu erreichen, da bewilligten seine Gefährten, wie trant und verzogt sie auch waren, ihm die Frist und er hat die neue Welt entdeckt. Ich, der Kolombus dieser unerschütterlichen Regionen, ich verlange von Dir nur noch einen Tag. Ich dieser verkommen und wir haben noch immer kein Wasser gefunden, dann — ich schwöre es Dir — dann treten wir unseren Rüdweg zur Oberfläche der Erde an.“

Diese Worte rührten mich und mehr noch die Gewalt, die sich mein Onkel anthat, eine solche Sprache mir gegenüber zu führen. „Nun denn“, erwiderte ich, „Ihr Wille geschehe! und möge Gott Ihre übermenschenliche Energie mit dem gewünschten Erfolge lohnen! Es bleiben Ihnen nur noch wenige Stunden, das Glück zu versuchen. Auf den Weg also!“

XXII. „Recht ist Alles ans!“

Wir schlugen jetzt also den Weg durch die westliche Gallerie ein, Hans, wie bisher, voran. Wir hatten noch nicht fünf

er, „ein Schlud Wasser! der letzte, hörst Du wohl? der letzte! Ich habe ihn auf den Boden meiner Flasche für Dich aufbewahrt! janzanzigmal, hundertmal mußte ich dem heiligen Verlangen, ihn zu trinken, widerstehen. Doch nein, Arzel, ich bewachte ihn für Dich!“ „D, mein Onkel!“ murmelte ich, während Thränen in meinen Augen standen. „Ja, armes Kind, ich wußte es, daß Du, hier angekommen, halb todt niederfallen würdest, und sparte darum meine letzten Tropfen auf, um Dich damit zu beleben.“ „Dant! dant!“ rief ich.

Wie wenig nun auch mein Durst gestillt war, hatte ich doch einige Arbeit wieder erlangt. „Ich konnte sprechen.“ „Wir müssen jetzt“, sagte ich, „einen Entschluß fassen. Wir haben kein Wasser, müssen daher umkehren.“ Mein Onkel vernied es, mich anzuhören, als ich dies sprach; seine Augen stoben mich, er hielt das Haupt geneigt. „Ja“, rief ich, „wir müssen umkehren und den Weg zum Senejels zurück einschlagen. Gott gebe uns nur Kraft, zum Gipfel des Kraters hinauf zu gelangen.“ „Umkehren!“ wiederholte er, wie mit sich selbst sprechend. „Ja, und ohne einen Augenblick zu verlernen.“ „Also, Arzel“, nahm der Professor nach einer Weile das Wort, „also haben diese paar Tropfen Dir nicht Muth und Energie wiedergegeben vermocht? Ich sehe Dich niedergeschlagen und in Verzweiflung wie zuvor!“ „Wie! Sie wollen sich nicht entschließen — diese Expedition aufzugeben? Rimmermehr!“ „Wir müssen also auf unsern Unterweg zurück sein!“ „Nein, Arzel, nein, Scheide Du! Ich will nicht Deinen Unterweg! Hans wird Dich begleiten. Laß mich allein!“ „Sie verlassen!“ „Laß mich, sag ich Dir! Ich habe diese Reise begonnen, ich will sie bis ans Ziel fortsetzen oder nicht wiederkehren. Geh Du zurück, Arzel, geh!“

Er sprach diese Worte in höchster Aufregung. Die Anstrenge welche Stimme hatte einen hartnäckigen, drohenden Klang angenommen. Eine düstere Energie im Kampf gegen das Unmöglichkeit sprach aus ihm. Ich wollte ihn nicht hier in der Tiefe des Abgrundes verlassen, und doch trieb mich der Instinkt der Selbsthaltung, ihn zu fliehen.

Der Führer sah dieser Scene mit gewohnem Gleichmuth zu. Gleichwohl begriff er, um was es sich handelte. Unsere Gebirden hatten ihn wohl zur Genüge gezeigt, welche verschiedenen Wege einschlagen einer den anderen bewegen wollte. Hans schien sich aber für die Frage, bei der doch auch seine Existenz auf dem Spiele stand, wenig zu interessieren, und gleich bereit zu sein, aufzubrechen oder da zu bleiben, je nachdem es ihm in sein Herz befehlen werde. D, warum konnte ich mich ihm in sein Herz befehlen werden! Mein Onkel, diesen Augenblicke nicht verständlich machen! Meine Worte, mein Ansehen und mein Accent würden vielleicht diese Einsatzen überzeugen haben. Die Gefahren, die es nicht zu ahnen schienen, hätte ich ihm vielleicht begrifflich gemacht, und mit dem Finger

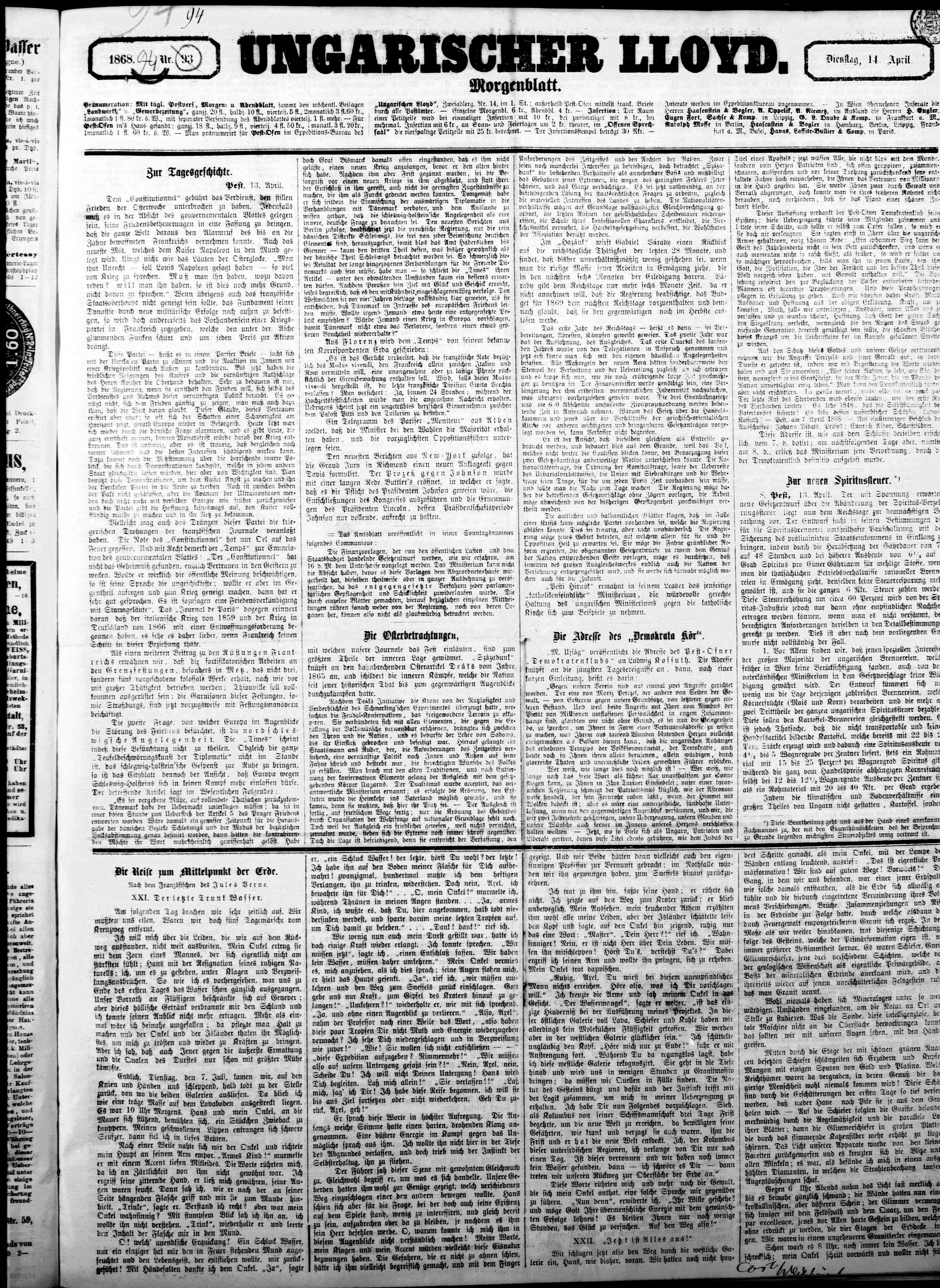
gezeigt. Und wie Beide hätten dann vielleicht auch den eigenartigen Professor zur Vermuth gebracht; im Rathfalle würden wir ihn gewonnen haben, zum Entschle hinaus zurückzugehen.

„Müdig, Arzel. Du wirst bei diesem unerschütterlichen Mann nichts erreichen. Höre also, was ich Dir vorschlagen will.“ Ich fragte die Arme und sah meinem Onkel in das Gesicht. „Der Wasserengel“, sagte er weiter, „ist das einzige Hinderniß bei der Ausführung meines Projectes. In die tiefen östlichen Gallerie voll Lava, Schiefer und Kohle haben wir allerdings kein Molekül Wasser hineingelassen. Ich schüttelte ungläubig den Kopf. „Höre mich nur zu Ende!“ fuhr er mit Anstrengung fort. „Während Du da unglücklich lagst, habe ich diese westliche Gallerie rekonstruirt. Sie geht in die Tiefe hinab und wird uns in wenigen Stunden zu Granitmassen bringen; da müssen wir Quellen in Fülle finden. Die Natur des Gesteins bürgt uns dafür und der Zufall trifft mit der Logik zusammen, um mich in meiner Ueberzeugung zu erhalten. Ich habe Dir nun Folgendes vorzuschlagen. Sieh, als Kolombus von seiner Schiffsmannschaft drei Tage fern begehrt, um die neue Welt zu erreichen, da bewilligten seine Gefährten, wie trant und verzogt sie auch waren, ihm die Frist und er hat die neue Welt entdeckt. Ich, der Kolombus dieser unerschütterlichen Regionen, ich verlange von Dir nur noch einen Tag. Ich dieser verkommen und wir haben noch immer kein Wasser gefunden, dann — ich schwöre es Dir — dann treten wir unseren Rüdweg zur Oberfläche der Erde an.“

Diese Worte rührten mich und mehr noch die Gewalt, die sich mein Onkel anthat, eine solche Sprache mir gegenüber zu führen. „Nun denn“, erwiderte ich, „Ihr Wille geschehe! und möge Gott Ihre übermenschenliche Energie mit dem gewünschten Erfolge lohnen! Es bleiben Ihnen nur noch wenige Stunden, das Glück zu versuchen. Auf den Weg also!“

XXII. „Recht ist Alles ans!“

Wir schlugen jetzt also den Weg durch die westliche Gallerie ein, Hans, wie bisher, voran. Wir hatten noch nicht fünf













Die Kultur der Spinnpflanzen

von F. W. Hofmann.

Zu der Reihe jener Handelspflanzen, welche in jedem Federbestellungsplan sich leicht einschalten lassen...

Der Wein gedeiht wohl nur in jenen Gegenden, in welchen eine feuchte Atmosphäre vorherrschend ist...

Wenn andererseits die gegenwärtige Betriebsweise der Leinwolle die übliche Behandlung der Produkte derselben weder hochträgliche Gewinne für den Pflanzler...

Diesen Uebelständen allen ist aber in der einfachsten Weise zu begegnen.

1. Man säe nur alten, einseimigen, 3 bis 6 Jahre aufbewahrten Samen, zu dessen Gewinnung immer abgefordert ein Theil der Reife...

Das nur aus russischen Samen lange Leinstengel aufzuwachen, habe ich, wie viele Andere, durch comparative Versuche schon seit Langem als unrichtig nachgewiesen...

Ist dieser Moment eingetreten, so müssen die Stengel mit frischem Wasser abgepült, herausgenommen und zum Nachrösten und Bleichen ausgebreitet werden...

welches immer nach aufwärts steigt, intensiver auf das Bindeholz einwirkt und die Spitzen und Stämmchen der Stengel somit in gleicher Zeit vollkommen durchrösten...

3. Das Brechen der gerösteten Stengel wird im Kleinen auf der gewöhnlichen Handbreche, im Großen auf gerüsteten Rädern mit 6 hintereinander laufenden gerüsteten Walzen ausgeführt...

4. Das Schwingen des Bastes ist die letzte Arbeit. Die gebrochenen Stengel werden im Kleinen auf dem gewöhnlichen Schwingstode mit dem Schwingstode, oder auf rotirenden Schwingmaschinen im Großen von ihren Holztheilen befreit...

5. Das Dreheln des Bastes, welcher zum Verkauf bestimmt ist, soll der Pflanzler in keinem Falle unternehmen; es erfordert diese Arbeit eine große Geschicklichkeit...

6. Wo in einer Gegend viel Flachserzeugt wird, dort werden sich sehr bald an geeigneten Orten Flachsmärkte eröffnen, welche, von den Händlern und Fabrikanten zu bestimmten Zeiten besucht, dem Pflanzler Gelegenheit bieten...

Für die Kultur des Hanjes, welche, in den Niederungen der Flussgebiete in Ungarn ausgeübt, einen Beltrug sich erworben hat, erübrigt nur noch eine größere Ausdehnung derselben im geeigneten Boden...

Schafmastresultate in Ungarn

von H. C. L. Oppermann.

Bei der großen Rolle, welche die Produkte Ungarns in diesem Jahre in der Ernährung der Bevölkerung Europas spielen, und als Beitrag zur Aufklärung über unsere ungarischen, im Auslande, noch wenig gekannten und daher vielfach unrichtig beurtheilten Landwirthschaftsverhältnisse...

Die Basis des Organisationsplanes in den Wirthschaften des Verfassers ist in erster Reihe vollständige, dem Düngebedürfnis entsprechende Ernährung der Viehhäute...

Dieser Artikel wurde vom Verfasser auch in der „Wiener landwirthschaftlichen Zeitung“ veröffentlicht.

sich das zu organificirende Objekt im Moment der Organisation befindet. Hat man es z. B. mit durchwegs überkräftigem Boden zu thun, so braucht man vielleicht gar keinen Dünger...

Die Erwirthschaffung von Weinerträgen aus so ersticktem Boden ist nun eine ungleich schwerere Aufgabe, als in dem Falle, wo es der Wirthschafter mit einem überkräftigen Boden zu thun hat...

Der Organisateur muß alle vermöge seiner praktischen Erfahrungen und seines sachmännischen Wissens als Landwirth in der Lage sein, denjenigen Weg einzuschlagen...

Wie viel wird in Ungarn noch gegen Erstickungen urtheilen darf, so sieht man sich berechtigt zu sagen: „Wie selten findet man den an sich doch so leichtfertigen Grundbesitzer...

Am billigsten deckt sich der Landwirth sein Düngerbedürfnis, wenn er diejenigen Viehhaltungen hält, welche ihm durch ihre Nutzung das gereichte Futter am höchsten zahlen...

Außerdem soll das Mastvieh eine Art Regulator in der Futterverwendung bilden, so zwar, daß, wenn nach dem Organisationsplane in einer Wirthschaft, das Durchschnittsquantum der zu beschaffenden Futtermittel, so weit dessen Werth in Surrogaten beträgt...

Wollte man entgegen, daß eine solche Mehrernte durch Aufbewahrung eines Theiles derselben von einem Jahre zum andern von selbst den Regulator bilde und die gleiche Ernährung der Zuchtställe in allen Jahren vermittelte...

Es wurden zu Anfang September 130 Stüd Mastlappen gekauft und mit 5 fl. pr. Stüd gepulvt, und dazu aus eigener Herde 270 Stüd drei- und vierjährige Rappen gegeben...

Der Werth der 40 Stüd Rappen betrug also am 1. Oktober fl. 2270. Die Thiere wurden auf guten Stoppel- und Esparsettwäden gehalten...

It haben. ontauban, ht schließt. chen ge- von der e. Seine r Anlag, gen. en Grenze Das poli- chung in in Folge Mar ver- zur Ver- da gefäll- r. Erzbischof panten. is Galas eraltomju telandstote en Geseh- Staats- Minister um.) Zur leral Th- hlen habe- s Kriegs- erbräje. 252.30, or 9.37, italien. bers. Rente 5. Staats- 860-er Tele- onolis. 1859 E. analanischen Anleihen die Banf- Staats- 1864er 1/2. Kredit- 87 1/2. 64 103 1/2. Staatsbahn in Schwäbher. London in 111 1/2. Eisenbahn Petroleum Sammtliche 121. 55. 26.50. 138. 23.5. 75 26.2. 50 28.5. 25 24.75. 18.50. 22. 15.2. 77 14.25. 97.70. 97.75. 86.40. 117.2. 46.45. 45 46.50. 5.59. 9.36 1/2. 9.70. 72 1.73. 85 15.15. 56 5.57. 73 9.80. 69 3.6. 75 11.80. 72 1.72 1/2. 115.25.

nungsmäßig gepulvert und geschnitten. Die Kappen waren daher bei der Aufstellung am 5. Dezember im vollkommen ausgeheilten Zustande. Für diese Reide und Fütterung mußte den Thieren derselbe Werth zur Last geschrieben werden, welchen die Fütterung dafür bringt, nämlich per Tag und Stück 1/2 fr., so daß die 400 Kappen zu 2417 werth waren. Das für Mastzwecke disponible Futter bestand vorzugsweise aus Rüben, da diese in dem Winterjahre allein eine gute Ernte gaben. Weil der Verkauf der Hammel aber erst zum Frühjahr bestimmt war, so wurden von Anfang nur per Tag und Stück in zwei Portionen 6 Pfund Rüben mit 1 Pf. Dreifachfall gegeben, dazu einmal hinlängliches Sommerstroh und einmal Winterstroh nebst Salz, und die Thiere nahmen dabei sichtlich zu. In Folge einer eingetretenen Konjunktur in Mastschöpfen wurden am 11. Februar 300 Stück der besten à Paar zu fl. 25/2, verkauft und die 100 Stück leichteren der späteren Mastausstellung einverleibt und nach dem damaligen Einkaufswerte der übrigen Thiere à Stück mit fl. 7 berechnet.

Das Mastungsresultat war also folgendes:

	fl.	fr.
Werth der 400 Kappen bei der Einstellung	2417	—
In 68 Tagen à 24 Stm. Rüben = 1632 Stm. à 20 fr.	326	40
(An Futterrüben war ein Durchschnittsertrag von circa 300 Stm. per Joch à 1200 Quadratklafter gerettet, konnten also wirtschaftlich so gegeben werden und sind 4:1 gegen Heu à 80 fr. nicht mehr werth.)		
In 68 Tagen 272 Stm. Dreifachfall à 50 fr.	136	—
Stroh und Dünger werden gegeneinander compensirt.		
1632 Stm. Rüben Rüben und Schneiden à 2 fr.	32	64
170 Pf. Viehfalz à Pfund 4 fr.	6	80

Es kostete also die Herde in Summe 2918 84 Die Einnahme am 11. Februar betrug:

Für 300 Stück Kappen à fl. 12/2	3787	50
Für 100 " " " " " 7	700	—
Einnahme zusammen	4487	50
Es war also ein reiner Gewinn von	1568	66
erzielt oder vielmehr jeder Stm. Rüben mit 88 fr. und jeder Stm. Dreifachfall mit fl. 220 fr. verwerthet. Der Zentner Heuwerth hatte also in diesem Falle eine Verwerthung von fl. 351/2 fr. gefunden.		

Die zweite Aufstellung, welcher die vorgenannten 100 Stück übriggebliebenen Hammel einverleibt wurden, war aus folgenden Posten Mitte Januar gekauft zusammengestellt:

	fl.	fr.
89 Stück Zweifachfall à fl. 5/1	467	—
(An diesen hatte der Eigenthümer sich schon als Viehmäher mit Mithersolg verkauft.)		
316 Stück einjährige Schäferstapfen à fl. 7	2212	—
100 " eigene wie oben à fl. 7	700	—

505 Stück kosteten also in Summa 3379 25 Vom 18. Januar bis 11. Februar 405 Stück, à Tag und Stück 6 Pf. Rüben, 1 Pf. Dreifachfall. Vom 23. April bis 7. Juni per Tag und Stück 1/2 Pf. Schrot von Widgerthe und Buchweizen, weil sich dies als Krautfutter am billigsten stellte.

Das verzehrte Quantum betrug:

	fl.	fr.
4237 St. Rüben à 20 fr.	847	40
794 " Dreifachfall à 50 fr.	397	—
91 " Schrot à fl. 5	455	—
4237 " Rüben Rüben und Schneiden à 2 fr.	84	74
450 Pf. Salz à 4 fr.	18	—
Wäsche und Spurlosten im Monat Mai	37	—

Es kostete also die Herde am 7. Juni in Summa 5218 39 Die Einnahme aus diesen Kappen betrug:

Für Netto 1230 Pf. Wolle à fl. 112 fr. *)	1377	60
Für 496 verkaufte Thiere	3927	—
9 dergl. Felle	20	—
Einnahme in Summa	5324	60

Alto Gewinn fl. 106 21 fr. Der Zentner Rüben hatte sich also nur etwa zu laum 22 fr. und der Zentner Dreifachfall zu 55 fr. verwerthet, demnach der Zentner Heuwerth mit 88 fr.

Jeder sachkundige Leser wird fragen, wie es möglich ist, daß zwischen den Resultaten der ersten und dieser Aufstellung in ein und demselben Jahre ein so großer Unterschied stattfinden konnte und annehmen, daß vielleicht irgend eine Täuschung statt hatte. Dem ist indess nicht so, und darum will ich im nächsten Artikel versuchen, die Erklärung zu geben, wenn ich auch nicht überall correcte Gewichtsdaten anführen kann, weil die zur Zeit grassirende Cholera und andere wirtschaftliche Hindernisse solche zu sammeln nicht gestatteten.

### Vorthelle der Ochsen und Kühe als Zugthiere, gegenüber den Pferden.

Obwohl es nicht zu leugnen ist, daß die Pferde geschickter sind und zu allen Arbeiten ohne Ausnahme, besonders zu denen, wo es auf Schnelligkeit ankommt, besser zu verwenden sind als Ochsen und Kühe, so ist es aber auch nicht zu leugnen, daß Pferdefleisch ein sehr theures, ja man kann sagen, das theuerste von allem Fleisch ist, weil es nur mit vielem und gutem Futter produziert werden kann und es dennoch Niemand essen will. Das Rindfleisch dagegen ist wohlfeiler, weil das Rindvieh leichter und billiger zu ernähren ist, und schließlich als Nahrungsmittel verwendet wird. So lassen sich z. B. Wurzel- und Knochengewächse beim Rindvieh gemüthlicher verwenden, nicht aber bei Pferden. So sind auch die Kosten für Geheir bei der Benutzung des Rindviehes als Zugthiere viel geringer als bei Pferden, so ist überhaupt die Abnutzung beim Rindvieh eine viel geringere als bei Pferden, und taugt endlich der Ochse oder die Kuh nichts mehr zur Arbeit, so werden sie gemästet und so aus Gewinnbringende verwertet. So lassen sich noch manche Vorthelle, z. B. in Bezug auf Dünger und Mist aufzählen, welche die Benutzung der Ochsen und Kühe als Zugthiere gegenüber den Pferden. Trotz aller dieser Vorthelle gibt es aber dennoch viele, viele Landwirthe, die auf einem Güter, welches man ganz gut mit 2-3 Ochsen oder 4 Kühen bebauen könnte, doch zwei Pferde halten. In solchen Fällen kommt es aber nicht selten vor, daß man den Pferden schon beim ersten Blick ansehen kann, daß der Oker wohl (wie das Sprichwort sagt) an die Krippe geschrieben, nicht aber hineingehört wird. Wenn auch diese Vorthelle und Nach-

\*) Die Wäsche war mißglückt.

theile von diesen anerkannt werden, so lassen sie sich aber doch nicht leicht zum Umstatten bewegen, weil sie einmal den Namen Pferdebauern, nicht aber den Namen Ochsenbauern und noch weniger den Namen Kühebauern haben wollen. Wir leben aber jetzt in einer Zeit, wo man Alles auf Gewinnbringende zu verwerthen und jede Verwendungsart zu befechtigen sucht muß. Gerade aber in diesem Punkte durch eine übermäßig betriebene Gespannhaltung findet die größte Verwendungsart statt, welche doch ganz leicht befechtigt werden könnte. Es ist doch nicht unbekannt, daß da, wo nicht zu schwerer Boden ist, und die Landereien nicht zu feil sind, ein Paar gut genährte Kühe ebenso gut zum Andern und anderen leichten Gespannen zu verwenden sind, als ein paar Ochsen, und ebenso bekannt ist es, daß die Kuh in Gewandtheit und Lebhaftigkeit den Ochsen übertrifft, und den etwaigen Abgang der Körperstärke durch einen schnelleren Gang wieder leicht ersetzt. Wenn auch durch die Erfahrung festgestellt ist, daß die Kühe, welche zur Arbeit benutzt werden, an ihrem Milchtrage etwas abnehmen, so kann man aber nicht sagen, daß die Milch schlechter wird, und daß es überhaupt der Gesundheit der Thiere etwas schadet, im Gegentheil, man hat beobachtet, daß Kühe, welche nur mäßig zur Arbeit benutzt und gut genährt wurden, wohl weniger, aber fettere, d. h. butterreichere Milch lieferten und gesünder aussahen, als solche, die immerfort in der Ställe standen, und überdies ist ja auch nach kurzer Ruhe solcher Kühe der Milchtrage wieder derselbe, wie vor der Arbeit. Die Ruhe findet ja während der längsten Zeit des Jahres statt, besonders im Winter, wo Pferde und Ochsen meist als todes und freijendes Kapital im Stalle stehen, und es kann hiernach für den kleineren Landwirth auch nur von größtem Vortheil sein, wenn er seine Kühe als Zugthiere benützt. Zum Beweise des Gesagten, soll folgender Versuch aus der Praxis angeführt werden.

Vier Stück Kühe, welche im Alter und in der Milchgiebigkeit ganz gleich waren, wurden 4 Wochen hindurch ganz gleichmäßig gefüttert. Zwei Stück davon wurden zum mäßigen Arbeiten benützt und 2 Stück blieben mäßig im Stalle stehen, wobei sich nun folgende Resultate ergaben: Die 2 im Stalle gestandenen Kühe gaben in den 4 Wochen 33 Maß Milch, die zur Arbeit verwendeten in derselben Zeit 306 Maß Milch. Die nichtarbeitenden Kühe gaben also in diesem Zeitraum 24 Maß mehr, als die arbeitenden Kühe. Rechnet man die 24 Maß zu 8 fr., so wurde von den 2 nichtarbeitenden Kühen in 4 Wochen an Milch 3 fl. 12 fr. mehr gelöst, als von den arbeitenden Kühen. Sollten aber diese 2 arbeitenden Kühe in 4 Wochen durch ihre Arbeit nicht mehr verdient haben, als 3 fl. 12 fr.? Dieselben wurden im Durchschnitt täglich 7 Stunden zur Arbeit benützt. Berechnet man für die Arbeit auch den allerniedrigsten Preis, z. B. die Stunde zu 6 fr., so gibt dies täglich 42 fr., also wöchentlich 4 fl. 12 fr.; demnach in 4 Wochen 16 fl. 48 fr. Rechnet man nun den Betrag von 3 fl. 12 fr., welche die nichtarbeitenden Kühe in den vier Wochen an Milch mehr gebracht haben, von diesen ab, so bleibt doch noch ein Betrag von 13 fl. 36 fr., welche die zwei arbeitenden Kühe mehr eingebracht haben, als die nur mäßig im Stalle gestandenen. Es würde sich jedenfalls dieser Mehrertrag noch bedeutend höher gestellt haben, wenn nicht abzüglich der niedrigen Fuhrlohn angenommen worden wäre. Hieraus wäre also zu ersehen, welche Vorthelle die Benutzung der Kühe als Zugthiere bringen. Aber dennoch werden von vielen Landwirthen noch große Fehler hinsichtlich dieses Gegenstandes gemacht, besonders von kleineren Landwirthen, die gerade hierin am meisten profitieren könnten. So würden z. B. solche Landwirthe, die 2 Ochsen und 1 Kuh halten, gewiß viel länger handeln und mehr Vortheil haben, wenn sie an Stelle der 2 Ochsen und der 1 Kuh, 2-3 Kühe hielten und dieselben statt der Ochsen als Zugthiere benützten.

Wo also in einer Wirtschaft Pferde durch Ochsen, und Ochsen durch Kühe ersetzt werden können, da ist einem Jeden nur aufs dringendste zu rathen, es zu thun, denn darin liegen große und unverkennbare Vorthelle, die auch allen Denjenigen bekannt sind, die es mit Ueberlegung gethan haben, und allen Denjenigen bekannt werden, die es noch thun.

(Berichte über Ackerbau.)

### Die Aukernfischerei.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß in unserem von der Seeferste ziemlich entlegenen Lande noch manche Nahrungsmittel kaum dem wohlhabendsten Theile der Bevölkerung bekannt und zugänglich sind, die anderwärts, besonders in England, Nordamerika und den französischen Küstengebietern, in neuerer Zeit aber auch in Paris zu den alltäglichen Nahrungsmitteln gehören. Dahin sind bei uns Seezische und besonders Aukern zu rechnen, welche hier zu Lande für die Reichen einen kostspieligen Delicessen bilden, während sie in England, Nordamerika, Frankreich und Norddeutschland in enormen Massen konsumirt werden, in Folge dessen man der Zucht derselben in neuerer Zeit große Aufmerksamkeit zuwendet. Die Ursache der Unbekanntheit unseiner Bevölkerung mit diesem vortrefflichen Konsumtionsartikel und die Theuerung derselben liegt darin, daß vor dem Entfesseln der Eisenbahnen die Verbringung der Aukern in freierem Zustande beinahe unmöglich, jedenfalls sehr kostspielig war und unsere erst verhältnismäßig kurze Zeit bestehende Bahnen noch keine Zeit gefunden haben, sich mit dieser Frage zu beschäftigen, obgleich dies wohl ihre Aufgabe wäre, schon aus dem Grunde, weil sie nur durch Schaffung reichlicher Rückfrachten Gelegenheit finden, ihr Material, welches gegenwärtig meist leer zurückrollt, hinreichend auszunützen.

Ueber den Verbrauch der Aukern in Nordamerika liegen sehr interessante Daten vor. Nach offiziellen Angaben beläuft sich in Newyork allein der Handel mit Aukern jährlich auf 35 Millionen fr. Schon im Jahre 1859 wurden in den größeren Häfenstädten der Union 27 Millionen Schiffe (Fuhlen) Aukern verkauft. Jetzt wird die Gesamtproduktion von Aukern in den Vereinigten Staaten auf 27 Millionen Schiffe geschätzt. Aukern heißt es in jenem Berichte) sind ein notwendiges Nahrungsmittel für alle Klassen der Bevölkerung in der Union geworden; auf den Schiffen und Schienenstrahlen werden dieselben, mit den Schalen, oder als rohes Fleisch bei warmem Wetter in Eis, oder marinirt in Blechbüchsen überall hin verschickt. In den großen Städten gibt es Aukernhändler, wo die Aukern in den verschiedensten Formen feilgeboten und auf allerlei Weisen zubereitet werden. In Newyork gibt es deren mehr als 500, welche von dem bürgerlichen Mittelstande, hauptsächlich von Kaufleuten, die dort nicht selten ausschließlich in Aukernhülle oder auch gebratenen Aukern zu Mittag speisen, besucht werden. Daneben gibt es eine arbeitende Klasse sich behändig ihren Bedarf verschaffen kann und für 10 bis 15 Cents (15-25 fr.) ein sehr schmackhaftes Gericht von Aukern, eine Suppe oder Ragout sammt Brod, was ein ganz befriedigendes Mahl bildet, erhält. Für den Sommer legt man die Aukern in Aukernkeller und

erhält sie dort durch Eis am Leben. Bei dem Großhändler kauft man die Aukern im Durchschnitt den Schiffe für einen Dollar. Auf den Märkten und in den Aukernhäusern varriert der Preis je nach Qualität von 74 Cents bis zu 2/2 Dollars. Auf allen Märkten kann man dieselben eben so wohl im natürlichen Zustande als ohne die Schale kaufen, in letzter Weise werden sie sowohl von Haushaltungen als von Restaurateuren und Gastwirthen dem Mini-Waße nach — zu 10-20 Cents der große Schoppen — gekauft und gebraten oder zu Suppe verwendet. Aufbewahrung des Aukernfleisches im Sommer und für den Verkauf geschieht in Büchsen von Blechblech, welche namentlich in Baltimore gefertigt und gefüllt werden. Es enthalten dieselben oben ein rundes Loch von 1 1/2 Zoll Durchmesser, welches, nachdem sie mit dem leicht gelösteten Aukernfleisch gefüllt sind, zugedreht wird.

In der Saison von 1860-1861 belief sich in Baltimore der Handel mit zubereiteten Aukern bereits auf 3 000 000 Pfd. Im Jahre 1858 waren von hier 2 543 620 Pfd. Aukern in Büchsen mit der Eisenbahn nach dem Innern verhandelt worden. Für diesen Verlandt werden die Büchsen in Rosten von 3/4 Fuß Länge, 17 Zoll Breite und 12 Zoll Tiefe mit Zwischenlagen von Eis verpackt. In der heißen Jahreszeit legt man auch Eis in die Güterwagen, welche Aukern verschicken, während man außerdem beständig einen kühlen Luftzug über die letzteren hinstreichen läßt. Nach einer Statistik des Baltimoreischen Aukerngeschäfts für das Jahr 1861 gab es in der Stadt dreißig große Geschäfte für den Aukernexporthandel, und wurden von diesen 3 000 000 Schiffe Aukern verkauft, zu deren Verpackung und Verladung über 300 Personen vermandt wurden. Zu den erforderlichen Büchsen wurde von 300 Blechschmieden für 150 000 Dollars Eisenblech verarbeitet; zu den Rosten wurden nahe an eine Million Kubfuß Zannenbretter verbraucht.

Aus den neuesten Angaben der Newyorker Evening-Post, von diesem Jahre entnehmen wir über den Aukernhandel von Baltimore noch Folgendes: Der Aukernhandel mit Aukern ist einer der bedeutendsten Industriezweige dieser Stadt und einem Fremden kaum verständliche Wohlthat für dieselbe. Das Geschäft, Aukern aus der Chesapeake-Bay einzubringen, um sie nach allen Theilen des Westens zu senden, wurde vor ungefähr zehn Jahren in Gang gebracht, wuchs dann bald in einem ungeheuren Maße, so daß es kein Wunder ist, wenn es die letzten Jahre fast unverändert auf einem Maximum stehen geblieben. Das letztere besteht aber in einem ungefähren Quantum von 3 800 000 Pfd. von Aukern, welche auf den Markt gebracht werden; von denselben kamen 2 895 000 Pfd. aus den Gewässern an der Küste von Maryland und 965 000 Pfd. aus denen von Virginia. Ueber den weiteren gegenwärtigen Aukernhandel der Vereinigten Staaten berichtet dann das Blatt, daß in Newyork 1 050 000 Pfd., in Fair-Haven (Connecticut) 700 000 Pfd., in Philadelphia 450 000 Pfd. und in Boston 350 000 Pfd. auf den Markt kamen. Das gibt also zusammen 6 945 000 Schiffe Aukern, welche an diesen Hauptplätzen allein schon auf den Markt kommen, und scheinen diese Angaben eher zu niedrig als zu hoch zu sein, denn in einem Berichte einer der neuesten Nummern der Philadelphia-Zeitung findet man, daß 600 bis 700 Schiffe, Schuppen und Schooner halbmonatliche und einige zehntägige Fahrten zwischen Philadelphia und den belichteten Aukernhäfen machen. Kein Schiff bringt dann weniger als 700 000 Aukern zurück, und mehrere bringen sogar Raum für 400 000. Es haben diese Schiffe einen Werth von 800 bis 600 000 Dollars und besetzt die Mannschaft eines jeden aus fünf bis sieben Personen.

### Landwirthschaftliches Notizblatt.

Die atmosphärische Buttermaschine. Praktische Versuche mit derselben ergaben folgende Resultate: Eine und dieselbe Qualität Rahm wurde genau in zwei gleiche Theile getheilt; die eine Hälfte kam in eine atmosphärische Buttermaschine (Nr. 1), die andere Hälfte in eine gewöhnliche (zum Stochen eingerichtete) Butterfah (Nr. 2) und nun wurden beide Stöcke zu gleicher Zeit in eine gleichmäßige Bewegung gesetzt. In einem Zeitabschnitt von 25 Minuten war die Butter aus dem Rahme in Nr. 1 ausgeföhren, während die Ausföhren der Butter des Rahms in Nr. 2 nach 1 1/2 Stunde erfolgt war. Das Quantum der in Nr. 1 ausgeföhrenen Butter betrug ein Fünftel mehr, als die aus Nr. 2, war aber fester und weicher, auch von weißer Farbe, wogegen die in Nr. 2 erhaltene Butter so viel weniger und gelb, fett, sowie weniger fester Natur als erstere war. Derselben Eigenschaften, wie die Butter aus Nr. 1, zeigte auch die, welche in derselben Weise aus frisch gemalkener Milch gewonnen wurde. Hieraus wäre leicht zu schließen, daß in Nr. 1 mehr eine Rahmabteilung, als eine Butterausföhren stattfindet, und daß diejenigen, welche eine möglichst große Quantität bei einer großen Zehnerparnis gewinnen wollen, aber auf die Qualität der Butter keine Rücksicht zu nehmen brauchen, sich mit Vortheil der atmosphärischen Buttermaschine bedienen können, Denjenigen aber, die mehr darauf sehen, eine vorzügliche Butter zu erhalten, zu empfehlen sei, bei den bis jetzt sich praktisch bewiesenen gewöhnlichen Butterfahern zu bleiben.

Die Lockerung des Untergrundes. Gelegentlich der 36. Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins der Provinz Rheinpreußen, welche in der zweiten Woche des Septembers zu Scaarloben stattfand, hatte Herr v. Jellenberg, Gutsbesitzer zu Meryia, zwei Garben Hafer ausgeföhrt, welche auf demselben Boden, im gleichen Düngersustande, gleicher Saatz gemacht waren, nur mit dem Unterschiede, daß ein Theil des betreffenden Acker vor Winter mit dem Untergrundspfluge befahren worden war, der andere nicht. Die Hafergarbe von dem mit dem Untergrundspfluge befahrenen Stücke war nicht weniger als einen Fuß länger als die andere und moß beinahe noch einmal so schwer, wiewohl beide in gleicher Seillänge lagen und gleichmäßig angezogen waren. Auch die landwirthschaftliche Versammlung in Worms hat in diesem Jahre eine Reihe weiterer Versuche über die Wirkung der Untergrundlockerung auf Kartoffeln ausführen lassen. So weit die Resultate bis jetzt zusammengestellt sind, ergaben die Versuchstücke mit gelodertem Untergrunde gegenüber den sonst gleichmäßig behandelten Stücken ohne Untergrundlockerung durchschnittlich 27 pCt. Mehrertrag, mit Ausnahme desjenigen Bodens, der einen unbrackhaften Untergrund hatte, wo sich eine Verminderung des Ertrages nach der Untergrundlockerung herausstellte. Diese Beobachtung ist auch im Einklange mit den in Scaarloben ausgeföhrenen Erfahrungen, wonach auf Boden mit unbrackhaftem Untergrunde die Drainage zur Untergrundlockerung des Bodens vorgehen muß.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Meißner.